

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1978-1979)
Heft: 12

Artikel: Cassandra
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ZUR BEFREIUNG VON DEN MASKULINEN KOLONISATIONS-
SCHAEDEN AN UNSERER KULTUR!
ZUM FREILEGEN UNSERER EIGENEN GESCHICHTE UND UNSERER
KREATIVEN AUSDRUCKSFORMEN!!

antje meinte, wir sollten jetzt endlich eine zeitschrift für die visuellen künste machen! ich: 'für texte kann ich schon sorgen...'

als ich mich bei der 'ig druck und papier' in berlin nach einer doppelmitgliedschaft erkundigte)in der schweiz bin ich in der gewerkschaft für kultur, erziehung und wissenschaft, 'gkew'), hat mich der mann am andern ende der leitung gefragt, für welche zeitung ich denn schriebe. 'die gibt es noch nicht, die wollen wir erst machen.' er: 'na, wenn sie die zeitung machen, dann sind es doch unternehmer, wat wolln se denn dann inne gewerkschaft?'

unternehmer wollten wir nicht werden, deshalb suchten wir uns eine herausgeberin: monika. in ihrer funktion als herausgeberin haben wir sie alsbald entmachtet; vertraglich. der vertrag wurde von dem notar aufgesetzt, der auch den für das berliner frauenhaus ausarbeitete. im handelsregister sind wir als 'kassandra verlag gmbh' eingetragen, das bedeutet, es kann immer nur das gruppenkapital - nie eine einzelne von uns - belangt werden.

für die null-nummer, mit einer auflage von 3'000 exemplaren haben wir drei je l'250.- dm beigetragen. 'kassandra' nr. 1 kam mit 5'000 exemplaren heraus. momentan sind wir in verhandlungen um einen kredit, damit könnten wir die auflage nochmals erhöhen und 'kassandra' auch über die grösseren kioske vertreiben. gelder gibt es bislang weder für die artikel/fotografien, noch für unsere 'kerngruppe'. der arbeitsaufwand ist beträchtlich.

wir nannten die 'kassandra' mit bedacht eine 'feministische zeitschrift für die visuellen künste' und nicht zeitschrift für die feministischen künste. in europa gibt es erst wenige, die sich als feministische künstlerinnen verstehen. unsere titelwahl ermöglicht es uns, auch über frauen zu schreiben, die sich nicht explizit in der frauenbewegung engagieren, bei denen aber emanzipatorische ansätze in leben und werk vorhanden und beachtenswert sind. daraus resultiert 'kassandra' ist gegenwärtig das forum für eine bestandesaufnahme der zeitgenössischen Q - kunstproduktion; ein solidarischer effekt für die künstlerinnen, die oft allzu isoliert arbeiten und eine eröffnung von möglichkeiten für frauen, die noch

nicht den schritt gewagt haben selber kreativ zu werden.

wir einigten uns stil-pluralistisch offen zu sein, uns aber gegen nostalgisches und auf der andern seite gegen einen sozialistischen realismus (wie er in den 'tendenzen' vertreten wird) abzugrenzen.

es wird uns vorgeworfen, wir betrieben einen frauen-'kult' !

wir berichten so ausführlich wie es geht über die soziale und ökonomische situation der jeweiligen künstlerin. erst wenn diese fakten zusammengetragen sind, lässt es sich erlauben, was eine frau alles an widerständen überwinden muss, ehe sie dazu kommt kreativ zu arbeiten. wird eine frau 'sie selbst' (z.b. künstlerin), hat sie grösste mühe sich einen adäquaten sozialen platz zu erobern.

oft hören wir berichte wie: 'mein mann, bei dem wechselte es immer ab: entweder er war gegen mich gewalttätig oder er drohte mit seinem selbstmord!' gleich darauf bittet die künstlerin, das nur ja nicht in die zeitschrift zu nehmen, das sei 'viel zu privat'.

künstlerinnen wollen gerne die über sie geschriebenen texte sehen, bevor sie in druck gehen. das ist eine durchaus realisierbare handhabung, da 'kassandra' ja nur alle drei monate erscheint. ferner hebt es sich von den gepflogenheiten der bürgerlichen presse ab. eventuelle missverständnisse können auf diesem wege noch rechtzeitig ausgebessert werden.

es passiert aber auch, dass einige künstlerinnen sonst noch gerne am artikel herumflicken wollen ('es muss mehr gewicht auf meine arbeit gelegt werden', etc.). hier wird die kreative arbeit einer andern frau tangiert, deren artikel eigenen gesetzmässigkeiten folgt. auf solche zensur-wünsche gehen wir nicht ein und es kommt vor, dass ein artikel deswegen rausfällt. wir kunsthistorikerinnen/-kritikerinnen müssen uns klarwerden über die haltung, die wir gegenüber den künstlerinnen einnehmen wollten:

- ob wir eine künstlerin hochjubeln, als 'housekeeper of the artist' sie auf vergoldetem tablett dem kaufstüchtigen galerien-publikum servieren wollen (der begriff stammt von judy chicago und entspricht nebenbei auch noch recht anschaulich dem ökonomischen gefälle...);

- oder ob wir (und das ist die haltung, die ich entschieden vorziehe) gemeinsam mit den künstlerinnen die vergangenheit und gegenwart aufarbeiten, die mosaiksteine für unsere Q-kulturgeschichte zusammen suchen, werten und gewichten. historische künstlerinnen sind wie mathematikerinnen, philosophinnen u.a. ausserhalb der frauenbewegung noch weitgehend unbekannt, da sie bislang nicht vermittelt, vielmehr regelrecht unterschlagen worden sind.

ich habe eine literaturliste historischer und zeitgenössischer künstlerinnen zusammengestellt, die dem gebiet entspricht, das ich mir in den letzten beiden jahren autodidaktisch erarbeitet habe, besonders die zahlreichen publikationen der 70er jahre, die aus der frauenbewegung kommen.

uns allen, den kunsthistorikerinnen/-kritikerinnen, den künstlerinnen und auch den rezipientinnen ist gemeinsam, dass wir aus einer von männern geprägten kunstwelt mitsamt deren masstäben kommen. in amerika konnten die künstlerinnen auf grund der dortigen situation mit einer frauenbewegung, die breiter gestreut ist, bereits veränderungen an produktion und reaktion ausmachen.

es ist einleuchtenderweise ein immenser unterschied, wenn eine künstlerin weiss, eine ziemlich grosse gruppe von feministinnen wird ihre werke ansehen kommen. sie kann voraussetzen, diese frauen werden sich intensiv um ein werkverständnis bemühen. die 'neuen rezipientinnen' fangen auch bereits an kunst zu kaufen. damit ist die künstlerin nicht mehr gezwungen sich den maskulinen inhaltlichen und ästhetischen wertvorstellungen die die museen behängen und den kunstmarkt beherrschen, zu unterwerfen. (am beispiel eines öffentlichen museums sei es krass gesagt: das 'los angeles county museum of art' kaufte für die permantente sammlung mit ihren abertausend bildern nur 2% frauenkunst. in:'ms',dez. '77)



diese umschichtungs-tendenzen lassen sich in judy chicagos buch 'through the flower - my struggle as a woman artist' (paperback anchor books, n.y.'77) verfolgen. ich möchte hier keine schönfärberei betreiben, auch weil judy selbst resignierend mit ansehen musste, dass ihre studentinnen trotz der nun breiten frauenbewegung, die selben vorurteile und zwänge durchlaufen mussten wie sie selbst, sondern will nur aufzeigen wohin sich die fragestellung verlagert.



die kunstgeschichtsstudentinnen in amerika erhalten im vergleich zu unserer situation bereits subventionen, so für den ankauf von dias zur frauenkunst. gehe ich in zürich ins kunsthaus, gibt es nicht eine einzige postkartenreproduktion, kein einziges dia einer künstlerin zu kaufen! obwohl im kunsthaus je ein werk von angelika kauffmann, alice bailly, sophie tauber arp und verena loewensberg ausgestellt sind. (im depot weiss ich ein selbstbildnis der anna waser und ein porträt sofonisba anguiscolas).*1)

die amerikanischen sisters erhalten stipendien für europa-reisen und studien. ausserdem ist es für sie schon nicht mehr so eine grosse seltenheit wie für uns, professorinnen auf den lehrstühlen sitzen zu sehen.

in den usa erschienen die ersten feministischen kunstzeitschriften:

'women artist newsletter' (nicht so empfehlenswert)
'the feminist art journal' (inzwischen eingestellt)
'heresies' (sehr empfehlenswert).
'kassandra' ist nach meiner information der erste europäische konterpart.

unsere zeit-schrift kann nur so feministisch/politisch sein wie die werke und die informationen der producentinnen, - deren interpretation, gewichtung und kritik durch die artikelmacherinnen.

von '68 haben wir gelernt nicht mehr noch so grossartige parolen einem uns unliebsamen seins-zustand überzustülpen.

wir beginnen mit der breite der bestandesaufnahme, aus der wir gegebenenfalls in zukunft eine feministische kunsttheorie ableiten können.

paper zur fbb-arbeitstagung 'frauen und wissenschaft' lo./11.juni'78,bern

angela thomas jankowski, redaktion 'kassandra',zürich

*1)ich habe mich erkundigt: das kunsthaus zürich 'darf nicht' selbst aufnahmen für reproduktionen in postkartengrösse herstellen. es darf dagegen ebensolche annehmen und vertreiben, wenn sie ihm von einem verlag zur verfügung gestellt werden...